

Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 107.

Zweites Blatt.

Sonnabend, 9. September 1905.

Preisrätsel.

Wald scheint es unerreichbar fern,
Wald liebt es vom Hof die Herrn.
Doch kommt statt „es“ ein „I“ hinein,
Wird's auf und in der Erde sein.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus, und zwar wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch mittag in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsellösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Einsenders enthalten.

Betrachtung

zum 12. Sonntag nach Trinitatis.

Wald ist auch die Junge ein klein Glied und nicht große Dinge an. Siehe ein klein Feuer, welches einen Wald zündet es an! Und die Junge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Durch sie loben wir Gott, den Vater, und durch sie studen wir den Menschen, nach dem Bild Gottes gemacht. Aus einem Munde gebet Lob und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder also sein. Gal. 3: 5, da, 9, 10.

Hütel Eure Junge! Sie ist gefährlich in ihren süßigen Wirkungen und schwer zu zähmen. Darum bedarf sie steter gewissenhafter Aufmerksamkeit. Aber nicht bloß den Eltern des Jakobusbriefes gilt das. Jeder Christ soll seine Junge hüten. Denn wie es überhaupt Christenpflicht ist, sich zu beherrschen, den Trieben und Lüsten in uns nicht ihren Willen zu lassen, so sollen wir auch unsere Junge im Zaune halten. Wohl ist sie nur ein kleines Glied, aber überaus beweglich. Große Dinge vermag sie auszurichten, gleichwie auch nur ein Funke Feuer genügt, einen ganzen, großen Wald in Flammen zu legen und zu zerstören. So sind auch die Wirkungen der Junge von weittragender Bedeutung. Mit ihr brücken wir alles das aus in Worten, was uns innerlich bewegt. Das sind aber gemeinhin nicht fromme, reine, christliche Regungen und Gedanken, sondern recht unchristliche, sündige. Es wehst jeder aus Erfahrung, daß Jakobus die Junge eine Welt voll Ungerechtigkeit nennt. Wieviel Anfechtung und Daß, wieviel bittere Feindschaft ist durch ein oft bloß unüberlegtes Wort in Familien, unter Hausgenossen, in der Gemeinde schon ausgebrochen! Es entsteht dabei ein Schaden, der fast nie wieder gut gemacht werden kann. Darum hütel Eure Junge! Leicht ist das freilich nicht. Denn alle Natur der Tiere und der Vögel und der Schlangen und der Meerestiere werden gezähmt und sind gezähmt von der menschlichen Natur, aber die Junge will sich nicht zähmen lassen. Und doch sollen wir es. Ach haben muß ein Christ auf sich selbst in allen seinen Reden. Durch Selbstzucht kann es ein Mensch dahin bringen, daß er sich gemeiner und höflicher, leichtsinniger, unwahrer Worte enthält. Gerade die letzteren sind diejenigen, zu welchen die Junge in unserer Zeit in erschreckender Weise gemißbraucht wird. Leider halten sich auch viele Eltern ihren Kindern gegenüber nicht frei von dieser Sünde. Sie machen ihnen etwas weiß. Dadurch aber werden die Kinder irre an

Vater und Mutter und wachsen durch deren Schuld hinein in die Sünde der Unehrlichkeit und Unwahrheit. Aber was den Eltern gilt, das gilt allen. Mag es schwer sein, die Junge zu zähmen. Danach trachten müssen wir und des Herrn Wort befolgen: Eure Rede aber sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Hebel. Es wird auch hier Gott dem Aufrichtigen gelingen lassen und dann wird aus dem Munde immer weniger Fluchen, sondern immer Loben, nämlich Loben Gottes gehen. Dazu aber helfe der Herr einem jeden Christen in Gnaden!

Die Sittenlosigkeit

in den russischen Klöstern und Damenklöstern.

Aus Petersburg wird berichtet:
Die böse Welt beschäftigt sich wieder einmal mit dem Vermögen der Klöster, das, wie die Blätter berichten, ein ganz ungeheuer großes ist. Den genauen Umfang dieses Vermögens kennen freilich nur die frommen Bruderschaften, die keine Veranlassung haben, von den Schätzen, die weder Motten noch Rost fressen, aber schöne Zinsen tragen, allzuviel Aufhebens zu machen. Ihre bescheidene Zurückhaltung ist um so verständlicher, als die gottlosen Weltmenschen und der allezeit gierige Fiskus die Hände nach den Besitztümern der Klöster ausstrecken und in dieser Zeit der schweren Not, wo weder auf ausländischen noch inländischen Märkten Geld zu haben ist, die Mönche einer gewaltigen Pumpoperation unterwerfen wollen. Die Sache ist freilich sehr verlockend. Da haben wir in Petersburg das Alexander-Newski-Kloster, dessen Jahresertragnisse rund 1 1/2 Millionen Rubel betragen. Der Abt dieses Klosters erhält ein Gehalt von 1800 Rubel; da aber mit diesem Einkommen ein Abt unmöglich leben kann, so bezieht er von den Einkünften des Klosters „außerdem“ noch 65 000 Rubel jährlich. Die Zahl der Mönche dieses Klosters beträgt 70. Sie beziehen jährlich pro Bruder 8000 Rubel, und doch sterben sie, wie es frommen Mönchen geziemt, in großer Armut, denn das Leben in Petersburg ist teuer, selbst wenn man im Kloster lebt. Champagner, Liköre, Importen und ähnliche Dinge werden selber hoch bezahlt, und die kleinen Abende im Kreise halber Damen, die die frommen Brüder in ihrer Weltabgeschiedenheit trösten, kosten auch nicht wenig. Was sind also 8000 Rubel jährlich? Ein etwas behagliches Leben führen die Brüder des berühmten Troiz-Sergiewsklosters bei Moskau, das über ein Kapital von drei Milliarden Rubel verfügt. Der Prior dieses Klosters subventioniert mit 30 000 Rubel jährlich — ein Operntheater in Moskau, und er behält noch genug, um ein bescheidenes und gottgefälliges Leben zu führen zu können. Die Zahl der Mönche in Rußland beträgt 700. Ein Zeitungschreiber berechnet, daß sie den ganzen japanischen Krieg bezahlen und trotzdem noch ein äußerst bequemeres Leben führen könnten. Gleichzeitig bemerkt er, daß die Klöster — alle zusammen! — bisher nur 50 000 Rubel zu Kriegszwecken aufgebracht haben.

In ganz Rußland, namentlich in Petersburg, bestehen zahlreiche adelige Fräuleinanstalten in der Form von Internaten, die zumeist von Katharina II. gegründet wurden. Alle diese Institute zeichneten sich bis vor einigen Jahren dadurch aus, daß die jungen Damen samstags französisch

plappern lernten, tadellose Mäuren annahmen und sonst herzlich wenig wußten. Wenn man in Rußland den höchsten Grad von Naivität und Unerfahrenheit bezeichnen will, so sagt man: das ist eine „Institutzka“, — ein Institutsträulein.

Seit einigen Jahren ist das Regime in den Instituten geändert worden. Man wollte nicht mehr unwillkürlich Gänßchen nach dem Muster der französischen Klöster erziehen, sondern den jungen Mädchen, die vielfach Waisen sind, die Möglichkeit geben, eine praktische Vorbildung für das Leben zu erhalten. Die Reform wurde nicht ohne Widerspruch vollzogen, und wie es scheint, ist der Widerspruch, der von den alten aristokratischen Damen, die den Instituten vorstehen, ausging, nicht ohne Berechtigung gewesen. Man mußte schon lange. Man küsterte dies und küsterte das. Aber die Zensur schob allemal den sensationellsten Blättern rechtzeitig einen Nagel vor. Junge Damen machten Selbstmordversuche, Lehrer wurden entlassen, Bedammen wurden nötig, — doch von allen diesen Dingen drang wenig in die breitere Öffentlichkeit; denn die Institute unterstehen dem Hofministerium, und das weiß die Behörde zu wahren. Nun veröffentlicht ein Quindam in dem führenden Blatte der Reaktionsliberalen, „Ruß“, einen Artikel, in dem er schauererregende Dinge in einem Institute nachweist. In diesem sensationellen Artikel heißt es wörtlich: „... Bekanntlich ist die erste Liebe der Schülerin ihr Lehrer. Doch wie mißbrauchen die Lehrer dieser Anstalt diese Liebe! Wie entsetzlich verrohrt sind diese Gesellen! Zweideutige Witze und Anspielungen sind an der Tagesordnung. Der französische Lehrer reißt Joten und korrespondiert mit einer Schülerin, die ausgeschlossen wurde, als man bei ihr einen der von Vasjwitschen mimmelnden Briefe des Lehrers fand, der seine Autorität leugnete. Die Schülerinnen sahen wiederholt ihre Klassenbänken auf dem Schoße von Lehrern liegen. Eine der Klassenbänken ladet Schülerinnen zu sich ein; in ihrer Wohnung finden Orgeln statt, an denen sich Kavallerieoffiziere und aristokratische Studenten beteiligen. Unter den Schülerinnen herrscht Trunksucht und Sittenlosigkeit. Am Abend empfangen sie Kadetten, Junker und Studenten, wobei in die Schlafkiste Kognak eingeschmuggelt wird.“

Dieses erschütternde Sittenbild, für dessen Wahrheit die Stellung der „Ruß“ bürgt, bedarf keines Kommentars. Der Artikel schildert in milder Form Verhältnisse, die zum Himmel schreien.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 8. September 1905.

Ein ungetreuer Beamter der Dresdner Anwaltschaft wurde in der Person des Numerars Fleischer in Untersuchungshaft genommen. Fleischer vertrat den Effektenverwalter Richter während dessen Urlaubes und soll dies benützt haben, sich von den Akerbaten bares Geld und Wertstücke anzueignen. Da einer Frau, die wegen Diebstahls angeklagt gewesen, aber freigesprochen worden war, ein besonderes gefangenhaftes Fäulmarstück von dem bei ihr beschlagnahmten Gelde bei der Wiederaushändigung fehlte, wurden die Unregelmäßigkeiten Fleischer's entdeckt und dieser sofort ins Untersuchungsgefängnis abgeführt. — Wegen eines sehr bedenklichen galanten

Goldsucher.

Roman von Edela Rüst.

(Fortsetzung.)

„Ich sage Dir nur, solch ein Mann läuft nicht zum zweitenmal über'n Weg, der so Deine Sache zu seiner eigenen machen würde. Der Dich überhaupt freit! Der Dir jeden Stein aus dem Wege räumt und die Dornen seitwärts biegt, daß sie Dir weder Gestalt noch Seele zerfressen. — Was glaubst Du wohl, was das in Deiner Karriere bedeutet?“

„O, sehr viel! Darüber bin ich mir ganz klar! Aber — ja, ich weiß selbst nicht, aber mir bleibt immer ein Aber! Und solange ich das nicht ausblenden kann, so lange...“

„So lange wirst Du wägen und rechnen.“
„Ich rechne nicht! Aber wägen muß ich, um, wenn ich einen Mann wähle, zu wissen, warum ich diesen vor anderen erwähle! War das nicht dein Motto? Hast Du mir das nicht mit auf die Lebensreise gegeben! Also laß mich wägen! Mir eilt es nicht, mich in Fesseln legen zu lassen, ehe ich noch in der Welt gestanden habe als selbständiger gereifter Mensch.“

„Aber Swansen eilt es, weil er Dich wahnsinnig liebt und Dich zu verlieren fürchtet. Das ist kein Egoismus, das ist Liebe und sollte Dich rühren. Er ist ungeduldig und halb verzweifelt, und mir...“

„Nun, und Du? Sprich doch zu Gade.“
„Mir macht er die heftigsten Vorwürfe, weil er meint, ich müßte Dich zu seinen Gästen beistellen können. Er meint, ich sollte nicht alles daran, Dich zu ihm zu überreden, und nun rächt er sich, oder droht sich zu rächen...“

„Na Dir? Laß Dich nicht auslachen! Womit droht er?“

„Nun, mit dem, was uns am empfindlichsten trifft:“

er bereitet Silberverkäufe, die er auch weiterhin mit Leichtigkeit vermitteln könnte...“

„Aline bereute schon, was sie eben ganz zielbewußt herausgeschleudert hatte. Ein Blick auf Eva sagte ihr, daß sie sich nicht ärger hätte schädigen können, als durch diese brutale Entschleierung ihrer egoistischen Pläne. Es herrschte eine minutenlange, peinliche Stille im Zimmer. Eva lämpfte einen Augenblick mit sich, sie war im Begriff, ihre Schritte zusammenzulegen und fortzugehen.“

Sie stemmte die flachen Hände auf ihre Knie und sah Aline ernst in die Augen — eine lange Weile. Dann sagte sie schon bald lachend:

„Die Sorgen haben Deine Phantasie ungesund befruchtet, so kann Swansen nicht sein! Denn wenn er so wäre, müßtest Du ja meine Geliebte sein, mich bereben zu wollen, daß...“

„Ach Gott, natürlich im Scherz hat er es gesagt — es ist auch nur Scherz, aber — ich meine, bei seinem leidenschaftlichen Naturell wäre es gar nicht so erstaunlich, wenn er mal im gegebenen Augenblick Ernst macht, und — na, dann haben es wir eben anzubeden, weil die gnädige Komtesse sich nicht entschließen kann, sich einen Mann zu nehmen, in dessen Hände sie ruhig alle ihre eigenen Interessen legen könnte, ohne selbst eine Hand zu ihrer Wohlfahrt rühren zu brauchen! Ueberhaupt, ich habe es mir in den Kopf gesetzt, ihr zwei gehdet zusammen!“

Frau Aline lachte und schmolte jetzt wie ein Kind, dem man nicht den Willen tut.

„Ich bitte Dich, Aline, laß das Thema jetzt — es irritiert mich und ist eher geeignet, mich von Swansen abzubringen, als alles andere.“

„Dat es nicht eben geklingelt?“ rief Aline, und spitzte die Ohren.

„Der Briefträger!“ meinte Eva, und sprang auf, um hinauszufliehen für den Fall, daß er auch für sie etwas hätte.

„Es ist neun durch, also nicht die Post! Horch mal, sei doch still! Swansen ist es nicht, der wäre schon längst drin und mehr zu hören. Um diese Zeit kommen nur noch Leute von der Bohème — warte mal. — Du, mir ahnt Schreckliches — das ist der Kammerherr — hörst Du nicht seine dünne, heisere Stimme? Freilich, alltags pflegt er ja doch nie...“

Die Türe öffnete sich vor Wilhelm Besorge mit rotgefrorener Nase und noch rötlichen Händen.

Er küßte beiden Damen mit zärtlichen Nachdruck die Hand, die sich von ihrem Wundern zu erholen begannen.

„So aus heiterem Himmel mitten in den Harem hinein! Unsere Männer sind aus!“

Im Innersten war Aline ganz froh über den Eindringling, sie hatte sich vorher etwas zu sehr verhaspelt, es war recht gut, daß das Gespräch für dieses Mal unterbrochen wurde.

„Unsere Männer! Ist gut!“ — näselte der Kammerherr — „und Sie schon so weit mit dem Pantee, gnädiges Fräulein? Na, das wollen wir doch nicht hoffen!“

„Was hast Du denn zu hoffen oder nicht zu hoffen?“ lachte Aline. Sie ließ eine Flasche Wein kommen. Die Damen arbeiteten weiter, ranzten zwischenein auch eine Zigarette, dem Kammerherrn zur Gesellschaft, der nur ein sehr mäßiger Raucher und Trinker war und zunächst das Gespräch auf Evas Konzert lenkte. Er hatte sogar schon ein halbes Duzend Billets verkauft, was Eva bis in die Seele rührte. An ihr „nagte die Ratte“ jedenfalls nicht. Besorge war ihr wirklich ein allzeit bereiter aufopfernder Freund geworden, auf den sie den allerbesten Einfluß ausübte. Man fand, er hätte sich in jeder Hinsicht vortheilhaft verändert, sogar äußerlich, seit Eva sich Nähe gab, ihn ernst zu nehmen — er war dankbar dafür. Freilich mehr instinktiv, denn er war doch viel zu sehr von sich durchdrungen, um seine Minderwertigkeit irgendwie auch nur in Erwägung zu ziehen.

Swansens Name fiel natürlich noch sehr oft während